

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 1 (1896-1897)
Heft: 3

Artikel: Der Mädchenturnkurs in Olten
Autor: E. G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-309834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mädcheturnkurs in Olten.

Die hohe Bedeutung des Turnens für die Ausbildung des Körpers wird von allen anerkannt, die sich denkend mit der Erziehung der Jugend beschäftigen. Dennoch haben seine Wohlthat bis unlängst nur die Knaben genossen, und auch jetzt wird nur in grössern Centren mit den Mädchen geturnt. Um so mehr ist es zu begrüessen, dass der schweiz. Turnlehrerverein Jahr um Jahr Kurse für Mädcheturnlehrer veranstaltet, durch welche das Verständnis für das Mädcheturnen in alle Gauen unseres Vaterlandes verbreitet wird. Dass dabei Lehrerinnen zugelassen werden, beweist, dass man dieses Fach auch weiblichen Lehrkräften zugänglich macht, wie es recht und billig ist.

Dieses Jahr fand in Olten der 6. derartige Kurs statt, vom 5. bis 24. Oktober, unter der Leitung der Herren Bollinger-Auer in Basel und Nobs in Olten. Es mag nun vielleicht für viele Lehrerinnen von Interesse sein, Näheres über den Verlauf des Kurses zu vernehmen von einer, die dabei gewesen. Wenn unsereins vor Beginn des Kurses das Programm durchlas, das Unterrichtsstunden von 8—12 und von 2—6 vorschrieb, konnte einem bange werden, und manche Lehrerin hat sich wohl gefragt, ob solch anstrengendes Ferientagewerk nicht ihre schon abgenutzten Kräfte übersteige und ob es nicht gescheiter wäre, die Anmeldung zurückzuziehen. Wohl ihr, wenn sie es nicht that.

Zwar legten gewiss die meisten von uns am ersten, zweiten, dritten Abend stöhnend einen zerschlagenen Leib zu Bette, der sich am Morgen nur schwer wieder auf die Beine stellen liess; auch wanderten wir in der ersten Woche den kurzen Weg vom Quartier zur Turnhalle eher mühselig, wie alte Weiblein, als wie rüstige Turnerinnen. Aber es kam besser. Schon in der zweiten Woche hinderte uns das Hüpfen, Hangen, Baumeln, Strecken von Rumpf und Gliedern nicht am fröhlichen Tanz bei unsern gemüthlichen Abendvereinigungen. Am Sonntag bestiegen wir sonder Beschwerde das Sähli, und in der letzten Woche, da waren Muskeln und Nerven gestählt, Herz und Kopf frei und leicht. Und es war gut so; denn keine von uns kehrte heim, um von den Strapazen auszuruhen, sondern alle mussten die strenge Winterarbeit beginnen.

Wir waren 35 Teilnehmer, 25 Lehrer und 10 Lehrerinnen. Die letztern rekrutierten sich aus den Kantonen Bern, Zürich, Aargau, St. Gallen, Luzern, Chur, Solothurn und Baselland. Wir „kleinen Mädchen“, wie unser humorvolle Lehrer uns zu nennen pflegte, bildeten den Schwanz des langen Turnkörpers und suchten nach Kräften den „Grossen“ die Stange zu halten. Die kleinen Mädchen hatten ihre starken und ihre schwachen Seiten. Im zierlichen Hüpfen, im flinken Drehen und Wenden waren sie dem starken Geschlecht überlegen, während sie an den Geräten entschieden die Un-

geschicktern waren, dank ihrer unbequemen, hemmenden Kleidung und dem Mangel an Übung in solchen Künsten.

Wir wurden, wie Brauch und üblich, in allen möglichen Gang- und Hüpfarten unterrichtet, vom einfachen Taktschritt bis zum komplizierten, graziös-feierlichen Menuettschritt, und hoffentlich ist jetzt keine mehr unter uns Eingeweihten, die nicht einen Schrittwechselhüpfzwirbel mit der grössten Eleganz und Leichtigkeit ihrer Klasse vormachen kann. Was mir persönlich an diesem Hüpfunterricht besonders gefiel, das war die Art und Weise, wie Herr Bollinger die Sache entwickelte. Immer schloss er die neue Hüpfart an eine bekannte an, und aus gelernten Elementen entstand in kunstvoller Klarheit das Ganze. Es musste für jedes Schulmeisterherz Wonne sein, diesem Ideal von entwickelnder Methode zu folgen, und noch dazu an einem Stoff, der solcher Bearbeitung auf den ersten Blick gar nicht fähig scheint. „Und der es auch nicht wert ist, dass man so viel Zeit und Mühe und schulmeisterliche Genialität daran verschwende“, sagen manche. Ich weiss, das Tanzen und Hüpfen ist gegenwärtig vielerorts in Misskredit gekommen, weil das hygieinische Turnen mehr in den Vordergrund tritt. Ich muss aber hier für das leichte, ästhetische Element im Turnunterricht eine Lanze brechen. Ist es nicht schön, wenn die Mädchen die Füsse so in ihre Gewalt bekommen, dass sie jedem Befehle des Kopfes blitzgleich gehorchen? sollen die Mädchen nicht leichtfüssig, flink, graziös werden? Und der Turnunterricht wird durch dieses Tanzen und Hüpfen belebt, gewinnt an Vielseitigkeit und angenehmer Abwechslung, und das ist viel wert.

Übrigens war in unserm Kurse auch an gesundheitsfördernden Übungen nicht Mangel. Wie wohlthätig und kräftigend wirkte das langsame Heben, Stossen, Schwingen der schweren eisernen Hanteln! Da weitet sich der Brustkorb, die Muskeln werden durch die schwere Arbeit gestählt, der Blutkreislauf wird befördert. Auch die Geräte boten reichlich Gelegenheit, den Körper zu dehnen und zu recken und Stellungen einzunehmen, die für die gesunde Entwicklung desselben besonders wichtig sind. Grosse Heiterkeit erweckten jeweilen die Übungen an der Wippe und am Rundlauf. Dort hoben und senkten sich unsere Leiber in allen möglichen Hang- und Stützarten auf und nieder, hier hatten wir sogar Gelegenheit, das Fliegen zu lernen. Freilich kam bei letzterm etwa ein Sturz aus der Höhe vor, wie es eben geht, wenn der Mensch sich zu solch überirdischen Künsten versteigt.

Täglich wurde von 11—12 Uhr gespielt, und es ist nicht der geringste Gewinn, den wir aus dem lehrreichen Kurse gezogen, dass uns hier eine Menge von fröhlichen Bewegungsspielen vorgeführt wurde. Da erst habe ich das Spiel wieder schätzen gelernt. Wir alle tummelten uns mit kindlichem Eifer und konnten während dieser Zeit ganz unsere Jahre, unsere

Sorgen, unser Amt und unsere Würde vergessen. Wie viel genussreicher noch muss das Spielen für die Kinder sein mit ihren leichten Herzen! Wie muss es sie fröhlich und jung erhalten, dass sie nicht vor der Zeit alt werden bei all der ernsten Schularbeit, die wir ihnen aufbürden! Vor dem Kurse habe ich nicht mehr gewusst, wie schön das Spielen ist. Jetzt weiss ich es wieder und verschaffe meinen Mädchen diesen gesunden Genuss, so oft ich kann.

Gar schön war auch das Zusammenleben mit den Kolleginnen. Wir lernten uns kennen und schätzen im täglichen Beisammensein, und es war uns ein Trost, dass wir am Ende des Kurses nicht so ganz rand- und bandlos auseinanderflattern mussten. Haben wir ja doch jetzt ein Band, das uns zusammenhält, unsern Verein, und beim letzten, wehmütigen Händeschütteln konnten wir uns zurufen: „Auf Wiedersehn in Basel!“ *E. G.*

Zur Kleiderfrage.

In Berlin hat sich ein neuer Verein gebildet. Sein Zweck ist so vernünftig, so zeitgemäss, dass wir den wackern Gründerinnen ein herzliches „Glück auf“ zurufen.

„Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung“ nennt er sich. Ein zündendes Referat, am dortigen Frauenkongress gehalten, hat ihn ins Leben gerufen. Wird er halten, was er verspricht, Zweckmässigeres, Schöneres an Stelle des Verpönten setzen, wird er der Vernunft zum Sieg verhelfen gegen Unnatur und Gedankenlosigkeit?

Vor mir liegt ein Brief der Schriftführerin, A. Gebser, Dr. phil., der das beste hoffen lässt.

Statuten und Prospekte sollen in nächster Zeit erscheinen. Künstlerinnen sind für die Sache gewonnen worden. Schon steht der Verein mit einem der grössten Modeblätter in Verbindung. Vom Januar an wird das Journal Schnitte und Bilder nach seinem Herzen bringen. Dem Verein in Berlin können sich Zweigvereine des In- und Auslandes anschliessen zu fröhlichem Zusammenarbeiten und regem Geistesaustausch. Das klingt denen sehr verheissungsvoll, die erkannt haben, dass das aufrichtigste Bestreben des einzelnen einem Volksschaden gegenüber ohnmächtig bleibt. Die Mode ist ein Volksschaden. Materiell, körperlich und geistig richtet sie viele unserer Mitmenschen zu Grunde. Wollen wir zufrieden sein, wenn wir persönlich ihr entriessen?

Brechen wir Bahn, hat uns Eine zugerufen, der's zu Herzen geht. Ja! aber reichen wir uns die Hände, Gemeinschaft macht stark und freudig und siegesbewusst.
